

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die kleinstp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 40.

32. Jahrgang.

Donnerstag, den 2. April

1885.

Erlaß,

das diesjährige Musterungsgeschäft in den Aus- hebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg betreffend.

Unter Hinweis auf den nachstehenden Geschäftsplan für die diesjährige Musterung im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und die den Gestellungspflichtigen durch die Ortsbehörden zugehenden besonderen Aufforderungen, werden

- die Militärflichtigen des Jahrgangs 1865 und
- diejenigen Militärflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältniß erhalten haben, oder von der Gestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind,

veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatz-Commission pünktlich zu Vermeidung der in § 24. der Ersatz-Ordnung angedrohten Strafen und sonstigen Nachtheile zu erscheinen, wogegen das persönliche Erscheinen zu den Loosungsterminen den Militärflichtigen überlassen bleibt.

Dabei wird auf nachstehende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

- 1) die von der Ersatz-Commission ausgesprochene und im Loosungsscheine vermerkte Entscheidung ist nicht endgültig; erst von der königlichen Ober-Ersatz-Commission wird im Aushebungstermine entscheidende Bestimmung getroffen;
- 2) Militärflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugniß einzureichen,
- 3) jeder Militärflichtige kann sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden, ein Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheils erwächst jedoch hieraus nicht.
- 4) Militärflichtige, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen activen Dienstzeit bei der Cavallerie verpflichten, erlangen, dafern sie dieser Dienstverpflichtung nachkommen, die Vergünstigung, nur 3 Jahre anstatt 5 Jahre in der Landwehr dienen zu müssen, und im Frieden der Regel nach nicht zu Reserveübungen einberufen zu werden.

Die Einziehung wird nur in ganz außergewöhnlichen Umständen und nur auf Anordnung beziehentlich mit Genehmigung des General-Commandos erfolgen.

Reflectirende haben, dafern sie das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, die Bescheinigung über die Einwilligung des Vaters oder des Vormundes, sowie eine obrigkeitliche Bescheinigung darüber, daß der sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat, bei dem unterzeichneten Civilvorstehenden einzureichen.

- 5) Militärflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten mindestens drei glaubhafte Zeugen zu stellen und abhören zu lassen; die bezüglichen Protokolle sind spätestens im Musterungstermine vorzulegen.
- 6) Etwaige, auf Zurückstellung Militärflichtiger wegen bürgerlicher Verhältnisse — § 30 der Ersatz-Ordnung — oder sonstige, rücksichtlich des Militärverhältnisses zu erlangende Vergünstigungen gerichtete Anträge, sind spätestens im Musterungstermine anzubringen; die Beteiligten sind berechtigt, die zur Begründung derartiger Anträge bestehenden Verhältnisse selbst zur Sprache zu bringen und ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Zeugnissen und durch Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen.

Kommen gleichzeitig zwei Söhne hilflosbedürftiger Familien zur Gestellung, welche nicht gleichzeitig als Ernährer entbehrt werden können, oder dient einer davon bereits in der Armee, so kann auf Grund des eingereichten Zurückstellungsantrages in der Regel der jüngere Sohn zurückgestellt und spätestens nach Ablauf des zweiten Militärflichtjahres, bei gleichzeitiger Entlassung des zuerst eingestellten Sohnes, eingestellt werden.

Stützt sich ein Zurückstellungsantrag auf die Erwerbsunfähigkeit der Eltern u. des Militärflichtigen, so muß die Erwerbsunfähigkeit der Eltern u. des Militärflichtigen im Musterungstermine bestätigt werden und haben sich die Betreffenden im Termine mit einzufinden.

Zeugnisse, welche zum Behufe der Befreiung vom Militärdienste oder wegen erbetener Zurückstellung gebraucht und von Behörden — Stadträthen, Bürgermeistern oder Gemeindevorständen — ausgestellt werden, müssen entweder auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse der darin Nachsuchenden oder auf eingezogene sorgfältige Erkundigung sich gründen.

Zurückstellungs- — Reclamations- — Anträge, welche von der Ersatz-Commission als unbegründet befunden werden, werden der königlichen Ober-Ersatz-Commission zur Entscheidung vorgelegt.

Einsprüche gegen die Entscheidungen der Ersatz-Commission sind binnen 10 Tagen von dem Tage ab gerechnet, an welchem die Entscheidung der Ersatz-Commission für publicirt anzusehen war, bei der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg unter Vorbringung der nöthigen Nachweise und Bescheinigungen zu erheben.

Im Uebrigen haben die Ortsbehörden für die pünktliche Gestellung der Mannschaften Sorge zu tragen und hat das zur Musterung deputirte Mitglied des Stadtrathes — Stadtgemeinderathes — Gemeinderathes — die Rekruten

zu begleiten und die Rekrutierungs-Stammrollen nebst den Geburtslisten und den sonstigen Belegstücken mitzubringen.

Schwarzenberg, am 2. März 1885.

Der Civilvorstehende der Ersatz-Commission in den Aus-
hebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.

F^{hr}. v. Wirring, Amtshauptmann.

St.

Geschäftsplan.

I. Musterungstermine:

1) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg:

a. in der Musterungsstation Johannegeorgenstadt im Rathhause zu Johannegeorgenstadt

den 14. April 1885 von Vormittags 1/2 10 Uhr an für die Militärflichtigen aus den Orten: Breitenbrunn, Breitenhof, Jugel, Steinbach, Stein-
heidel, Wittigsthal und Johannegeorgenstadt.

b. in der Musterungsstation Schwarzenberg im Bade Ottenstein in Schwarzenberg

den 15. April 1885 für die Militärflichtigen aus den Orten: Bernsgrün mit
Antonsthal und Jägerhaus, Beierfeld, Bernsbach, Bockau, Crandorf
und Erla;

den 16. April 1885 für die Militärflichtigen aus den Orten: Grünhain, Grün-
städtel, Lauter, Markersbach mit Unterscheide, Wittweida mit Ober-
mittweida, Neuwelt mit Untersachsenfeld, Obersachsenfeld und Pöbla;

den 17. April 1885 für die Militärflichtigen aus den Orten: Langenberg mit
Pörschel, Raschau, Tellerhäuser, Rittersgrün, Schwarzenberg, Wasch-
leithe mit Haibe und Wildenau.

2) im Aushebungsbezirke Schneeberg:

a. in der Musterungsstation Löbnitz im Rathhause zu Löbnitz

den 20. April 1885 von Vormittags 9 Uhr an für die Militärflichtigen aus
den Orten: Alberoda, Dittersdorf, Gröna, Löbnitz, Niederalfalter,
Niederlöbnitz, Niederpfannenstiel, Oberalfalter, Oberpfannenstiel und
Streitwald.

b. in der Musterungsstation Eibenstock in der Eberwein'schen Restauration zu Eibenstock

den 21. April 1885 für die Militärflichtigen aus den Orten: Blauenthal,
Hundshübel, Muldenhammer, Reibhardtsthal, Neuheide, Oberstügen-
grün, Schönheide, Schönheiderhammer, Unterstügensgrün und Wolfs-
grün;

den 22. April 1885 für die Militärflichtigen aus den Orten: Carlsefeld, Sosa,
Wildenthal und Eibenstock.

c. in der Musterungsstation Schneeberg im Gasthose zur Sonne in Schneeberg

den 24. April 1885 von Vormittags 9 Uhr an für die Militärflichtigen aus den
Orten: Aue, Auerhammer, Griesbach, Niederschlema, Oberschlema
und Zelle;

den 25. April 1885 von Vormittags 8 Uhr an für die Militärflichtigen aus
den Orten: Albernau, Burkhardtgrün, Lindenu, Neudörfel, Neu-
städtel, Schindlers Werk und Fichorlau;

den 27. April 1885 von Vormittags 8 Uhr an für die Militärflichtigen aus
Schneeberg.

II. Loosungstermine:

1.
den 18. April c. von Vormittags 8 Uhr an für die Militärflichtigen des Jahr-
ganges 1865/85 aus dem Aushebungsbezirke Schwarzenberg
im Bade Ottenstein in Schwarzenberg;

2.
den 28. April c. von Vormittags 8 Uhr an für die Militärflichtigen des Jahr-
ganges 1865/85 aus dem Aushebungsbezirke Schneeberg im
Gasthose zur Sonne in Schneeberg.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns **Eduard Baumgärtel** in **Hundshübel** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 14. März 1885 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 14. März 1885 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Eibenstock, den 31. März 1885.

Königliches Amtsgericht.

Aff. Martini, S.-R.

Zur Beglaubigung: Gruhle, Gerichtschreiber.

Der Sturz des Ministeriums Ferry.

Nicht ganz unerwartet kommt aus Paris die Nachricht, daß das Ministerium Ferry seine Entlassung erbeten hat. Am vergangenen Sonnabend haben die französischen Truppen in Tonkin eine Niederlage erlitten, die dem Nationalstolz unserer Nachbarn sehr empfindlich ist; Ferry muß als Sündenbock herhalten; die äußerste Rechte und die äußerste Linke verbanden sich zu seinem Sturze und der Mann, der seit dem Rücktritt des „großen Ministeriums“ Gambetta die Geschicke Frankreichs mit Umsicht leitete, hat ihnen weichen müssen.

In der Nacht zum Sonntag telegraphirte der General Briere de l'Isle, daß seine Avantgarde unter Oberst Herbringer von drei starken feindlichen Kolonnen angegriffen worden sei und sich, nachdem sie ihre Munition verschossen, hätte zurückziehen müssen. Der Feind erscheine in immer größerer Zahl und der General ersuche die Regierung um neue Verstärkungen. Ferner mußte General Negrier, der schwer verwundet ist, Langson wieder räumen. Sein Corps soll auf dem Rückzuge 1500 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben.

Sofort nach Bekanntwerden dieser Meldungen in Paris traten die Bureaus der Deputirtenkammer zusammen. Ferry hatte keinen Freund mehr, als ob er allein für das Mißgeschick, das die Truppen betroffen, verantwortlich zu machen sei. Die Bureaus der Linken, also der bisherigen Anhänger Ferry's, beschloßen, von dem Ministerpräsidenten zu verlangen, daß derselbe sofort eine neue Creditvorlage einbringe und zugleich ankündigen solle, daß dies seine letzte Amtshandlung wäre. Ferry dagegen erklärte, daß er nur einem gegen ihn gerichteten formellen Beschluß der Kammer weichen werde.

In der Montagssitzung der Deputirtenkammer theilte Ferry zunächst die Hiobsposten aus Tonkin mit und fügte hinzu, daß der Rückzug der Franzosen sich in größter Ordnung vollzogen habe; die Armee habe sich Streitkräften gegenüber befunden, deren Zahl man nicht voraussagen konnte. Jetzt handele es sich darum, die Niederlage von Langson im Interesse der Ehre Frankreichs zu rächen. Er verlangte dazu 200 Mill. Francs und beantragte ferner, daß in die Debatte darüber nicht die Frage nach dem Rücktritt des Ministeriums gemischt werde. Das Letztere wurde mit 308 gegen 161 Stimmen abgelehnt, worauf Ferry erklärte, daß er unter diesen Umständen seine Entlassung geben müsse. Ein Abgeordneter von der äußersten Linken und einer von der Rechten beantragten, daß das Ministerium sofort in Anklagezustand versetzt werde, weil es die Wahrheit über die Lage der Dinge in Tonkin schönfärbend verheimlicht habe. Dieser Antrag wurde indeß abgelehnt. Später wurde die Commission zur Verathung der Creditvorlage gewählt. Sämmtliche Mitglieder wollen einem neuen Ministerium die Gelder bewilligen; einige sind für die Rückkehr zu einer gemäßigten Kolonialpolitik, sobald an China „Revanche“ genommen sei.

Nach allen Berichten soll die Aufregung in Paris ungeheuer sein. Die radikalen Blätter fordern Ferry's Kopf, zum wenigsten aber die Versetzung Ferry's in den Anklagezustand. Aber das Ganze ist doch kaum mehr als ein Streichfeuer. Der französische Patriotismus ist zwar ein von allen Parteien getheiltes, aber besondere Vernunft steckt nicht darin. Wenn jetzt wirklich neue Verstärkungen nach Tonkin abgehen, so langen dieselben dort gerade mit dem Eintritt der Regenzeit an und so müssen größere Operationen unterbleiben; das verstärkte Heer liegt dann, was ziemlich kostspielig ist, monatelang auf der Bärenhaut.

An dieser Thatsache kann auch ein neues Ministerium in Frankreich nichts ändern. Aber auf alle Fälle wird die Lage des neuen Cabinets eine sehr missliche sein; denn von ihm verlangt man, daß es die erlittene Scharte schnell ausweiche und dazu wird dasselbe, welchen Namen es auch führen möge, nicht in der Lage sein. Haben sich die Chinesen bisher schon sehr zögernd bei den Friedensunterhandlungen verhalten, so werden sie durch ihren Sieg bei Langson schwerlich gefügiger werden.

Für Deutschland sowie für die gesammte auswärtige Politik Frankreichs ist der Sturz Ferry's recht zu beklagen. Ferry hat es verstanden, durch seine mit Mäßigung gepaarte Festigkeit Frankreichs Ansehen im Rathe der Mächte wieder herzustellen. In den zwei Jahren seines Regimes waren die deutsch-französischen Beziehungen die besten und das Zustandekommen der Congoconferenz ist den Bemühungen des Herrn Ferry mit zu verdanken. Die Pariser Blätter vom Dienstag Morgen sprechen übereinstimmend die Ueberzeugung aus, daß durch den Ministerwechsel in den auswärtigen Beziehungen Frankreichs keine Aenderung eintreten werde. Wir wollen es hoffen!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kürzlich wurde geheimnißvoll von einem in Flensburg verhafteten preussischen Offizier gesprochen. Man brachte die Sache mit dem in Wien verhafteten Generalstabs-offizier in Verbindung. „Flensburg Avis“ meldet

jezt, der Offizier sei zum Tode verurtheilt und nach Spandau gebracht, um dort erschossen zu werden. Der Premierlieutenant v. W. soll nach einer Version mit Nihilisten in Verbindung gestanden haben. Er reiste mitunter nach Rußland, wo sein Bruder lebt. Nach anderer Darstellung soll er Festungspläne an die russische Regierung verkauft haben. Der Landesverrath droht epidemisch zu werden.

— Berlin, 31. März, Abends. Der soeben beendete in seinem Verlaufe durch keinen Unfall gestörte Fackelzug zu Ehren des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck gestaltete sich zu einer großartigen nationalen Huldigung. Um 6 Uhr wurden die Straßen für den Verkehr gesperrt; zwischen dem Schlosse und dem Palais des Kaisers, auf den beiden Fahrwegen der Linden, in deren Mitte der Zug sich bewegte, auf den Trottoirs der Wilhelmstraße und auf dem Wilhelmplatz versammelten sich Menschenmassen, die man im Verein mit denen, welche die Fenster und Dächer füllten, wohl auf Hunderttausend berechnen darf. Das Stellbühnen für die Fackelträger bildete der Lustgarten, der Schloßplatz, die Schloßfreiheit mit den angrenzenden Straßen; die Polizei hatte gute Vorkehrungen getroffen, so daß sich Alles schnell entwickelte. Um ein Bild der Großartigkeit des Festzuges zu geben, sei bemerkt, daß an demselben etwa zwanzigtausend Fackelträger theilnahmen, während der Zug selbst in der früher bereits mitgetheilten Weise nach dem aufgestellten Programm zusammengeführt war. Mit dem Schlage 7 rollte sich die Feuerschlange auseinander, und es begann der Festzug vom Schloßplatz zum Palais des Reichskanzlers. Die erste Ovation galt dem Kronprinzen, der mit Gemahlin und Kindern auf dem Balkon stand; der Hohenfriedberger Marsch erklang ihm zu Ehren, und stürmische Hurrahs ertönten. Die Begeisterung, welche vor dem Palais des Kaisers herrschte, zu beschreiben, wäre vergebliches Bemühen; es war ein unvergeßlicher Augenblick, als der Kaiser auf den Balkon trat und die jauchzende Huldigung ungezählter Tausende entgegennahm, während die Musik „Heil Dir im Siegerkranz“ spielte. Es ist unmöglich, das Bild zu beschreiben, welches nunmehr die Linden boten. In der Mitte die feurige Lohe, die sich immer weiter wälzte, über ihr die Rauchwolken, die ein leiser Wind in grotesken, phantastischen Formen dahinjagte zwischen die Fackelträger, die Galaequipagen, die Chargirten der Studenten und die Marschälle zu Pferde, dazu die Pracht der wehenden Fahnen und Banner, die schmetternden Weisen der Trompeterschöre, die sich gegenseitig überboten, als sollte der Jubel, die Freude, die sie kündeten, bis zum Himmel dringen. Eine hochfestliche, wahrhaft patriotische Stimmung lagerte über der freudig erregten Stadt. Aber so schön das Alles war, es verschwand doch gegenüber dem unvergeßlichen Auftritt, welcher sich vor dem Palais des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, des hochgefeierten Helden des Abends, abspielte. Der Kanzler, von seiner Familie umgeben, stand am offenen Fenster des rechten Flügels, er trug die Uniform seines magdeburgischen Kürassierregiments. Die Sänger nahmen in der cour d'honneur Aufstellung. Der Festauschuss hatte die Wagen verlassen, die Studenten standen in dichtgedrängten Reihen; damit war die nächste Umgebung des Palais ausgefüllt. Nunmehr gelangte die von Rudolf v. Gottschall gedichtete und vom Lehrer Zander, dem Dirigenten der Berliner Liedertafel, in Musik gesetzte „Bismarck-Hymne“ zum Vortrag. Hierauf brachte der Vorsitzende des Ausschusses in kurzer Ansprache das Hoch auf den Reichskanzler Fürsten Bismarck aus. Es war, als ob die Erde dröhnte; die Begeisterung kannte in diesem Augenblicke keine Grenzen. Es erscholl ein dreimaliges Hoch, wie es in Berlin seit dem 17. März 1871, da Kaiser Wilhelm aus Versailles zurückkehrte, nicht wieder gehört worden ist. Der Kanzler entbot die Herren des Festauschusses in sein Palais und sagte ihnen dort Worte des wärmsten Dankes. Alsdann ließ Fürst Bismarck den gesammten Zug desilliren, was genau eine Stunde Zeit in Anspruch nahm.

— Bielefeld. Seit vier Wochen streiten hier 150 Arbeiter der Koch'schen Nähmaschinenfabrik, während etwa 60 weiter arbeiten. Infolgedessen kam es zwischen beiden Theilen zu öfteren Reibereien und die einschreitende Polizei wurde mit Steinen beworfen; auch wurden die Fabrikenfenster durch Steinwürfe zertrümmert. Um weiteren Ausschreitungen wirksam vorzubeugen, wurde über Bielefeld der Belagerungszustand verhängt.

— Oesterreich. Der neue Landesverrathsprözeß gegen Baron Potier scheint sehr umfangreich werden zu sollen. In Südtirol und Kärnten hat die Regierung Millionen verbaut, um gegen einen etwaigen italienischen Angriff geschützt zu sein. Alle diese Befestigungen sollen nahezu werthlos sein, da durch den Verrath Potiers die italienische Regierung in den Besitz sämmtlicher Pläne gekommen sein soll.

— Der Kardinal Fürst Schwarzenberg ist Freitag Nacht verstorben. Die Blätter erzählen von ihm mannigfache Züge, die den regen Wohlthätigkeitssinn des Verstorbenen bekunden. Während wird seines Verhaltens auf dem Konzil von 1869 gedacht, wo er sich energisch gegen das Unfehlbarkeitsdogma

erklärte, das er als ein verunglücktes, durch den gefunden Menschenverstand einstimmig verworfenes Project bezeichnete.

— England. In den afghanischen Grenzstreit mit Rußland scheinen trotz des Waffenlärms der letzten Tage die Friedentendenzen die Oberhand zu behalten. Auf die letzte Note des englischen Cabinets soll von Petersburg eine im versöhnlichen Geiste gehaltene Antwort erfolgt sein.

— Griechenland. Ein heftiger Erdstoß wurde am 23. März in Athen, Morgens um 1 Uhr verspürt. Aus Kreta wird gemeldet, daß während der letzten Tage in der Nachbarschaft des Berges Ida eine Senkung des Bodens, die stellenweise einen Meter tief war, bemerkt wurde. Vom 29. März wird weiter gemeldet: Gestern fanden an verschiedenen Orten Griechenlands leichte Erdschütterungen statt. In Sin Nissi, Calama und Magalopolis sind mehrere Personen verwundet worden, einige Häuser sind eingestürzt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Johannegeorgenstadt. Von dem hiesigen Militärverein ist eine kalligraphisch sehr schön ausgeführte Glückwunscharte an den Reichskanzler abgegangen, die namentlich auch des Umstandes gedenkt, daß gelegentlich des hiesigen Stadtbrandes (1867) der Reichskanzler als Ministerpräsident für die hartbetroffenen Kalamitosen Sammlungen in Preußen veranlaßte, die über 60,000 Thlr. Ertrag ergeben hatten.

— Dresden. Wie Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel als Geschäftsführer des Landescomités für das Königreich Sachsen bekannt giebt, haben die Sammlungen zur Bismarck-Ehrendarstellung in Sachsen eine Höhe von 76,018 M. 62 Pf. erreicht, woran 70,896 Geber aus 508 Ortschaften sich theiligten. Außerdem wurden 131,355 M. 5 Pf. direct an den Präsidenten der Seehandlung in Berlin gesandt, so daß das Gesammtergebnis sich also auf 207,373 M. 67 Pf. beläuft. Auf Dresden entfallen von dieser Summe 47,162 M. 18 Pf. Da die Erfüllung der von den meisten sächsischen Localcomités ausdrücklich ausgesprochenen Absicht, die gesammelten Gelder dem Fürsten Reichskanzler zur freien Verfügung für öffentliche Zwecke darzubieten, gesichert erscheint, ist deren Absendung bei wiederholter Erklärung dieser Bestimmung an den Schatzmeister des Centralauschusses in Berlin nicht länger beanstandet worden.

— Dresden. Der Internationale Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Thierfotter hielt am 28. d. M. in Reinhold's Saal seine 5. Generalversammlung ab. Aus dem vom Präsidenten Herrn Ernst von Weber vorgetragene ausführlichen Jahresberichte geht hervor, daß der Verein im letzten Jahre eine sehr umfangreiche Agitation entwickelt hat, indem er nicht weniger als 360,040 Broschüren und Flugblätter verbreitete. Unter Berücksichtigung der 60 Sonn- und Festtage kommt hiernach auf jeden einzelnen Tag des Jahres eine Vertheilung von 1180 Schriftstücken! Unter Anderem wurden auch 8000 Flugblätter nach Britisch-Indien versandt; eine Anzahl von Eingeborenen der höheren indischen Gesellschaftsklassen sind infolge dessen dem Vereine als Mitglieder beigetreten. Die verbreiteten Flugblätter brachten dem Verein einen Zuwachs von 415 neuen Mitgliedern, theilweise aus den fernsten Ländern, wie Südafrika, Südamerika, Ostindien, Australien und Neuseeland. Leider hat der Verein durch den Tod eines seiner einflussreichsten Mitglieder, den kaiserlichen Hausminister Graf von Schleinitz in Berlin, verloren. Zwei Berliner Herren, Herr Dr. Paul Förster und Herr Christoph Schulz, wurden in das Centralcomité aufgenommen.

— Zwickau. Die Tagesordnung zu der am 8. April 1885 stattfindenden Sitzung des Kreis-ausschusses besagt Folgendes: 1) Wahl eines wirklichen und eines stellvertretenden Mitgliedes zur Reklamations-Kommission des III. Steuerkreises; 2) die Gemeinderathswahlen in Klingenthal; 3) Rekurs des Appreteur C. W. Herzog; 4) Rekurs des Zimmermanns Chr. Fr. Litz, beide in Crimmitschau, gegen die Abschätzung, bez. Heranziehung zu den Kommunalanlagen; 5) Rekurs des Fabrikant H. Kupfer in Reichenbach gegen seine Abschätzung zu den Kommunalanlagen daselbst; 6) Nachtrag zum Anlagen-Regulativ für Schwarzenberg; 7) Verfügung des Stadtraths zu Falkenstein, die Beschäftigung von Kindern bei der Hausindustrie betr.; 8) Regulativ über Regulirung und Grablegung der Bäche in Meerane; 9) Differenzen zwischen den Ortsamtern von Niederhaslau und Rothenkirchen, wegen Unterstüßung der verm. Bruner; 10) Rekurs der Gebr. Penzel in Delnitz wegen ihrer Heranziehung zu den Kommunalanlagen in Adorf; 11) Herstellung von Eisenbahnverbindungen zwischen Annaberg und Schwarzenberg; 12) Differenz zwischen den städtischen Kollegien in Baldenburg wegen Entschädigung für Verwaltung der ersten Stadtraths-Stelle; 13) Rekurs der verm. Härtel in Crimmitschau gegen ihre Abschätzung zu den dortigen Kommunalanlagen betr.; 14) Darlehns-Aufnahme der Stadt Plauen.

barter
Theil
sind,
berin
Bestig
fabrik
lassen
gewan
häftni
erklä
zur A
strafe
durd
bedeut
andere
dreß
Mang
manne
werden
voraus
und b
im D
mehrig
betroff
empfin

Antli

1)
des Bur
des II.
tragt.
in Erw
eines b
Bestimm
gelegt i
Stadtrat
Mitentsc
2)
in seine
sagt we
allenthal
schlesien
die von
Bahnhof
falls an
zur Bar
hört das
langen,
lichen
direction
Genehm
Zwickau,
Die
ung ver
abgegeben

1)
durch di
berichtig
eine B
der Ven
Bemüht
schaffen
Beamten
geben m
haben di
ung, un
nehmigen
tut zu en
wünschen
trag liegt
Das St
zu ersch
2)
bauordn
und an
abgegeben
3)
die Stad
4)
wegen v
straße w
nahmew
Ueb
stände i
nicht tpu

Der
bisher
Dienst
Kohleng
lag auf
Boden
Mitten
selbst
Anhöher
Iwar
einer g
ersten
die Dien
Nübe
ihm von
Berufso
Haußh
Bohntu
spektor
wenn ei
beschide

Sabba, 28. März. Ueber den uns benachbarten Ort Seiffen, dessen Einwohner zum größten Theile der ärmeren Klasse angehörende Holzbrechler sind, scheint in nächstem eine empfindliche Krisis hereinzubrechen; seit einigen Tagen ist nämlich der Besitzer der dasigen mechanischen Dampf-Spielwaarenfabrik, Herrmann Hege, wie aus einem von ihm hinterlassenen Briefe anzunehmen ist, nach Amerika ausgewandert. Da derselbe in durchaus geordneten Verhältnissen lebte, so vermag man dies nur dadurch zu erklären, daß ihm wegen des neuerdings gegen ihn zur Anzeige gebrachten Berggehens der Gotteslästerung strafrechtliche Untersuchung drohte, welcher er sich durch Flucht hat entziehen wollen. Sein erwähltes bedeutendes Etablissement, in welchem er außer vielen anderen Arbeitern auch nicht weniger als 56 Holzbrechler beschäftigte, soll dem Vernehmen nach in Mangel eines zur Weiterführung geeigneten Fachmannes in nächster Zeit geschlossen werden; dadurch werden nun alle jene Arbeiter mit einem Male und voraussichtlich auf längere Zeit vollständig arbeits- und brodlos; Hege hat an seine Arbeiter an Lohn im Durchschnitt 20,000 M. ausgezahlt und der nunmehrige Ausfall dieses Betrages dürfte nicht nur die betreffenden Arbeiter, sondern den ganzen Ort Seiffen empfindlich hart treffen.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen vom 19. und 26. März 1885.

Sitzung vom 19. März 1885.

1) Das Stadtverordneten-Collegium hatte eine Revision des Hundesteuer-Regulativs betreffs der Steuerhöhe für im Laufe des II. Halbjahres eines Jahres erst angeordnete Hunde beantragt. Diese Revision hatte der Stadtrath auch schon vorher in Erwägung gezogen und es ist demzufolge nun der Entwurf eines bezüglich der betragten Steuerhöhe sowie einiger anderer Bestimmungen abgeänderten Regulativs zur Entschliessung vorgelegt worden. Dieser Entwurf findet die Genehmigung des Stadtrathes und wird an das Stadtverordneten-Collegium zur Mitentschliessung abgegeben.

2) Von den Beschlüssen des Stadtverordneten-Collegiums in seiner Sitzung vom 18. März nimmt man Kenntnis und fast wegen der Ausführung dieser mit den Rathsbeschlüssen allenthalben übereinstimmenden Beschlüsse die erforderliche Entschliessung. Besonders hervorzuheben ist, daß das Collegium die vom Königlichen Finanzministerium wegen Freigabe der Bahnhofstraße neuerdings gestellten Bedingungen nunmehr ebenfalls angenommen und sich mit der Aufstellung eines Nachtrags zur Bauordnung bezüglich der Bahnhofstraße einverstanden erklärt hat. Es bedarf somit, um die Freigabe der Straße zu erlangen, nur noch der Vollziehung des Vertrags mit dem Königlichen Finanzministerium, beziehentlich der Königlichen Generaldirection der Sächsl. Staatsbahnen sowie der Einholung der Genehmigung hierzu seitens der Königlichen Kreisbauverwaltung Zwidau, welche voraussichtlich wohl erteilt werden wird.

Die von dem Stadtverordneten-Collegium behufs Abstellung verschiedener Uebelstände auf den Straßen gestellten Anträge werden zunächst an den Bau-Ausschuß zur Begutachtung abgegeben.

Sitzung vom 26. März 1885.

1) Verschiedene städtische Beamte, für deren Angehörigen durch die im vorigen Jahre errichtete Pensionskasse Pensionsberechtigung geschaffen worden ist, welche jedoch für sich selbst keine Pensionsberechtigung genießen, haben um Bewilligung der Pensionsberechtigung nachgesucht. Inatsächlich wurde durch Bewilligung dieses Gesuches für Eidenhoff keine Neuerung geschaffen werden, denn es war schon seither üblich, treuverdienten Beamten, welche wegen Alters oder Krankheit ihren Dienst aufgeben mußten, Pension zu gewähren. Auch in andern Städten haben die Mehrzahl der Beamten bereits die Pensionsberechtigung, und es hat der Stadtrath beschloffen, das Gesuch zu genehmigen und einen deshalb notwendigen Nachtrag zum Ortsstatut zu entwerfen, hierbei aber etwaige Aenderungen, die sich als wünschenswerth gezeigt haben, mit zu bewerkeln. Dieser Nachtrag liegt nunmehr zur Entschliessung vor und wird genehmigt. Das Stadtverordneten-Collegium ist um seine Mitentschliessung zu ersuchen.

2) Desgleichen wird der Entwurf eines Nachtrags zur Vocalbauordnung bezüglich der Bahnhofstraße beraten, genehmigt und an das Stadtverordneten-Collegium zur Mitentschliessung abgegeben.

3) Für einen in der Rehme beabsichtigten Neubau wird die Fluchtlinie festgesetzt.

4) Das Gesuch eines Gewerbetreibenden um Erlaß der ihm wegen veräußelter Abmeldung eines Gefellen auferlegten Geldstrafe wird mit Rücksicht auf die vorliegenden Verhältnisse ausnahmsweise genehmigt.

Ueber die übrigen in beiden Sitzungen erledigten Gegenstände ist eine Mittheilung nicht erforderlich, bez. zur Zeit noch nicht thunlich.

Um Ehr und Recht.

Erzählung von C. Esenius.

Unberecht. Nachdr. verboten.

Der junge Bergbeamte Edmund Grabbe, welcher bisher auf einer Grube seiner schlesischen Heimath in Diensten gewesen, war zum Inspektor der staatlichen Kohlengrube B. in Galizien aufersehen worden. Dieselbe lag außerordentlich romantisch, ein Landschaftsmaler hätte Wochen lang Studien in dieser Gegend machen können. Mitten durch das Thal floß ein klarer Bach; das Thal selbst aber war eingefast mit einem Kranze wild-schöner Anhöhen, die mit dichten Waldungen bedeckt waren. Zwar war die Anlage noch jung, aber doch waren auf einer größeren Lichtung der einen Anhöhe bereits die ersten Ansiedelungen für die Bergleute fertig, unter denen die Dienstwohnung des Inspektors besonders hervorragte. Müde und mit Staub bedeckt, langte Grabbe an dem ihm von der Behörde bestimmten Tage in seinem neuen Berufsort an. Eine schon behäufte aber noch rüstige Haushälterin erwartete ihn und führte ihn in die neue Wohnung ein, in der sich der neugeborene Herr Inspektor anfangs aber gar nicht wohl fühlen konnte, denn wenn einem Junggesellen, der bis dahin nur an sein bescheidenes Stübchen gewöhnt war, plötzlich außer seinem

Bureau noch drei bis vier Zimmer zur Verfügung gestellt werden, so mag ihm das freilich recht sonderbar vorkommen. Grabbe wußte schlechterdings nicht, was er mit den vielen Räumen anfangen sollte, auch berührte es ihn eigenthümlich, ihn, der sich vor Kurzem selbst zu bedienen pflegte, als jetzt die Haushälterin seine Reiseeffekten auspackte und Allem mit großer Sorgfalt und unerkennbarem richtigen Ordnungssinn eine geeignete Stelle anwies, dann aber auch mit der den älteren Hausfrauen eigenthümlichen mütterlichen Fürsorge sich nach seinen weiteren Wünschen erkundigte.

Bereits nach kurzem Warten, während dessen er sich in den neuen Räumen, namentlich in dem Bureau umgesehen, hatte er auch schon Gelegenheit, die vortreffliche Kochkunst seiner Haushälterin kennen zu lernen. Die übrige Zeit des Tages verwendete er dazu, sich in seinem neuen Heim vollständig einzurichten und das Bewußtsein, eine ehrenvolle Stellung erlangt zu haben, wiegte ihn bei Anbruch der Nacht endlich in einen festen, behaglichen Schlaf nach den Anstrengungen der Reise.

Am nächsten Tage war sein erster Gang zu seinen nächsten Vorgesetzten in der nahe Stadt, um sich ihnen pflichtschuldigst vorzustellen. Sie empfingen ihn sehr wohlwollend. Seine Untergebenen auf der Kohlengrube, die er noch denselben Tag besuchte, zeigten sich zuvorkommend und dienstwillig. So von zwei Seiten angenehm berührt, trat er sein Amt mit redlichem Willen und großen Hoffnungen an. Von Hause aus armer Leute Kind, hatte er sich durch Talent und Fleiß bis zu der jetzigen Stellung emporgearbeitet. Er kannte das Leben von der trüben Seite. Aber was er geworden, verdankte er außer guten Menschen, die ihm manche Brücke gebaut, doch hauptsächlich seiner eigenen Kraft. Recht thun, dann aber Niemand scheuen, das war die Devise seines Lebens geworden. Daß aber auch in seiner neuen Stellung das Leben nicht so glatt dahin fließen, sondern noch manches Hinderniß kommen würde, verhehlte er sich nicht. „Ich werde meine bisherigen Grundsätze nicht ändern,“ sagte er zu sich, als er am offenen Fenster stand und gedankenvoll in die ihm noch fremde Landschaft hinausblühte. Plötzlich klopfte es an der Thür und er rief „Herein!“ — Die Haushälterin trat ein und überreichte ihm eine Karte.

„Graf Borowky.“ — „Ist der Inspektor.“ „Bitte, führen Sie den Herrn in mein Privat-arbeitszimmer.“ Die Haushälterin ging.

„Das scheint hier hoch herzugehen,“ lächelte der Inspektor auf dem Gange nach dem für diesen Empfang bezeichneten Zimmer. „Man sieht doch, wozu ein Zimmer mehr gut ist. Aber wer ist der Graf, und was mag er wollen? Nun, werden ja sehen.“ Als er eintrat, sah er mit einem Blick, daß er wirklich eine hoch-aristokratische Erscheinung vor sich habe. Das Auftreten des Grafen war sicher und gewandt; dazu stand er etwa in dem Alter des Inspektors. Die gegenseitige Begrüßung war förmlich, aber nicht kalt. Nachdem Beide über die ersten Einleitungs-worte hinweg waren, nannte der Graf den Zweck seines Besuches. Darnach war er selbst Grubenbesitzer in nicht allzugroßer Entfernung und sehr reich. Er hatte augenblicklich Mangel an Kohlen und wollte, bis er wieder fördern könnte, den ganzen Bedarf aus Grabbe's Kohlengruben decken.

Indes war die Menge so groß, daß der Inspektor erklärte, recht gerne dienen zu wollen, aber so viel könne er nicht fördern, ohne die kleineren Konsumenten zu beeinträchtigen. Der Graf stupte und wies auf alle die Nachtheile hin, die aus dem Kohlenmangel für seine vielen Werke entstehen müßten, wenn seine Nachfrage nicht die gewünschte Berücksichtigung fände. Ihm nur außerordentlich leid, erwiderte der Inspektor; aber es geht in der That nicht. Es soll geschehen, was in unsern Kräften steht, und dabei will ich vorzugsweise auch Ihren Bedarf im Auge behalten. Weiteres kann ich nicht in Aussicht stellen.

„Weshalb nicht?“ fragte der Graf etwas erregt.

„Herr Graf, antwortete der Inspektor höflich aber entschieden, der Winter rückt heran und da wollen doch auch die kleinen Leute Feuerung haben. Befriedige ich aber nicht ihren Bedarf, dann müssen dieselben frieren.“

„Bagatelle! warf der Graf leicht hin. Sehen Sie um sich, Herr Inspektor! Bald hier, bald überall. Glauben Sie, daß die kleinen Leute so bescheiden sind, sich mit den Kohlen zu begnügen, die sie kaufen? Sie gehen trotzdem in den Wald und nehmen Holz, wo sie es finden. Ob sie nun, einen Arm voll mehr oder weniger nehmen, kommt auf eins heraus. Ich kenne das hierherum besser. Wenn Sie also nur wollen, Herr Inspektor, dann wird sich's auch schon machen lassen. Sie werden mich verbinden und erkenntlich finden. Dabei ließ er, wie von ungefähr, ein buntes Stück Papier von hohem Betrage auf den Tisch fallen. Bäre nun Inspektor Grabbe ein Romanheld gewesen, so hätte er diesen Schein entweder ins Feuer oder dem Grafen an den Kopf, ihn selbst aber zur Thüre hinauszwerfen müssen. Grabbe that aber nichts von dem Allen. Zwar erschrak er, nahm auch das Papier in die Hand, aber nur, um es dem Grafen ruhig zurückzugeben. „Bedauere, daß die Adresse falsch ist.“ Das war Alles, was er darauf erwiderte. Eine solche Offerte war ihm bis jetzt noch nie gemacht worden; sie kam ihm deshalb sehr originell vor, er durfte aber doch aus Anstand nicht auch noch lachen, während der Graf sich auf die Lippen biß und um einige Töne tiefer erblähte.

Grabbe nahm Rücksicht auf die augenblickliche Stim-

mung des Grafen und setzte darum begütigend hinzu: „Seien Sie ohnedies versichert, Herr Graf, daß Alles geschehen soll, was möglich ist. Der Graf verbeugte sich höflich und schritt hinaus. Inspektor Grabbe aber sah, mit welchen Schlüsseln man hier öffnete. Das trankte ihn. In richtiger Gedankenfolge sagte er sich aber auch, daß das böse Beispiel der Hochgestellten leicht bis in die unteren Volksklassen dringen und zur Nachahmung reizen müsse.

Er entschloß sich daher kurz, diesen Fall zu benutzen, um einen Blick in das Aderwerk des Beamtenthums der Grube bis in die Kreise der Arbeiter hinab zu thun. Vorläufig versammelte er die Beamten der Grube um sich und machte sie in einer Ansprache, die er hielt, mit seinen Grundsätzen bekannt. Zugleich spielte er deutlich genug auf den Vorfall mit dem Grafen an, und empfahl vor Allem den geraden Weg des Rechts und der unwandelbaren Redlichkeit. Seine Worte, so echt kameradschaftlich, machten einen erschütternden Eindruck. Er schien sich die Herzen seiner Beamten verbunden zu haben.

Nachdem sich dieselben entfernt hatten, blieb noch der Biegemeister zurück. „Wünscht Ihr noch mit mir zu sprechen, Kurt?“ fragte der Inspektor und drehte sich um. „Wenn es erlaubt ist, ja.“ „Nun, dann kommt herein und setzt Euch.“

Kurt wußte nicht recht, wie er es anfangen sollte, sein Anliegen vorzutragen. — „Der Herr Inspektor — sagte er endlich — wollen es mir nicht übel nehmen — es ist wahr, Jedem das Seine, wie der Herr Inspektor es vorhin schon gesagt haben. Nöthig hat es der Herr Inspektor nicht; Alles, was recht ist, Treue und Glauben müssen sein. Der Herr Inspektor hat wohl noch nicht darnach gefragt, aber Recht muß Recht sein, die Hälfte von dem Brodengeld kommt eigentlich dem Herrn Inspektor zu. Hier!“ (Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Ein erschütterndes memento mori ereignete sich in dem badischen Städtchen Sinsheim am Kaisergeburtstage. Im Gasthause zum Löwen fand ein Festbanket zu Ehren des Kaisers und des Reichsfürstentums statt. Um 10^{1/2} Uhr erhob sich der evangelische Stadtpfarrer Herr Spatz zu einer patriotischen Rede, in welcher er den Kaiser, Bismarck und das neue deutsche Reich begeistert feierte. Mitten in der Rede verstummte plötzlich der Mund des Sprechers, er sank, vom Herzschlage getroffen, auf seinen Stuhl zurück und war bald darauf trotz aller ärztlichen Bemühungen eine Leiche.

— Vor etwa vier Wochen wurde im Konsumvereinslokal in Basel eingebrochen und daselbst 5- bis 600 Francs sowie Schuhe, Schnupftücher u. A. gestohlen. Die Polizei machte die beiden Diebe bald dingest und nahm ihnen den Raub wieder ab. Die Verhafteten sollten zu weiterer Untersuchung nach Courtelary gebracht werden. Unterwegs gelang es jedoch dem einen von ihnen, zu entspringen. Er lehrte nach Basel zurück, brach in die Büraräume des Gefängnisses ein und eignete sich das Geld sowie die Sachen, die man ihm bei seiner Arretirung abgenommen hatte, schleunigst wieder an. Seitdem ist von ihm jede Spur verloren.

— Liebe, Geld und Rang. Wer aus Liebe heirathet, nimmt eine Frau, wer es um des Geldes willen thut, eine Herrin, wer wegen der gesellschaftlichen Stellung, eine Dame. Du wirst geliebt von Deiner Frau, geachtet von Deiner Herrin, geluldet von Deiner Dame. Eine Frau hast Du für Dich, eine Herrin für Dein Haus und Deine Freunde, eine Dame für die Welt und die Gesellschaft. Deine Frau wird mit Dir übereinstimmen, Deine Herrin Dich regieren, Deine Dame Dich beaufsichtigen. Deine Frau wird für Deinen Haushalt sorgen, Deine Herrin für Dein Haus, Deine Dame für den äußeren Glanz. Bist Du krank, so wird Deine Frau Dich pflegen, Deine Herrin Dich besuchen, Deine Dame sich nach Deiner Gesundheit erkundigen. Deine Frau wird Deinen Kummer, Deine Herrin Dein Geld, Deine Dame Deine Schulden mit Dir theilen. Stirbst Du, so wird Deine Frau weinen, Deine Herrin Dich bedauern, Deine Dame Trauer anlegen. Was für Eine willst Du Dir wählen?

— Aus der Schule. Lehrer zu den Schülern: „Wer von Euch kennt das Lied vom braven Manne?“ — Ein Schüler: „Ich.“ — Lehrer: „Nun, so sage einmal die erste Strophe an!“ — Schüler: „Der niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann!“

Standesamtliche Nachrichten von Eidenhock

vom 25. bis mit 31. März 1885.

Geboren: 91) Dem Maschinenflicker Karl Eduard Jöbisch hier 1 Sohn. 92) Dem Schneider Adolf Bernhard Schellhorn hier 1 Tochter. 93) Dem Kaufmann Max Otto Wittich hier 1 Tochter. 94) Dem Maschinenflicker Gustav Louis Strobel hier 1 Tochter. 95) Dem Kutscher Friedrich August Kropf hier 1 Tochter. 96) Der unverehelichten Maschinengehilfin Friederike Christiane Sedel hier 1 Sohn. 97) Dem Schneidergeliffen Franz Eduard Baumann hier 1 Tochter. 98) Dem Maschinenflicker Emil August Bauer hier 1 Sohn.

Aufgehoben: 12) Der Klempnergehilfe Gustav Emil Glasmann hier mit Wilhelmine Friederike Friedrich hier. 13) Der Eisengießer Alban Pütz in Wildenthal mit der Näherin Ida Emilie Seltmann daselbst.

Getraut: 50) Der Oeconom Christian Gottlob Sedel hier. 51) Die Wirthschafterin Friederike Wilhelmine geborene Trommer geborene Müller hier, 61 J. alt. 52)

Des Baldarbeiters Karl Anton Siegel hier Tochter, Martha Frieda, 11 M. 28 J. alt. 53) Der unvehel. Tamtourierin Marie Emilie Strobel in Berlin Sohn, Paul Ludwig, 2 M. 21 J. alt. 54) Des Kassencontroleurs und Gerichtsvollziehers Philipp Schönberr hier Sohn, Friedrich Georg, 5 M. 15 J. alt. 55) Des Schneidergehilfen Franz Eduard Baumann hier Ehefrau, Christiane Friederike Baumann geb. Wäß, 35 J. 3 M. 13 J. alt. 56) Des Maschinenflickers Emil August Bauer hier Sohn, Emil Bernhard, 3 J. alt. 57) Des Baldarbeiters Carl Ernst Müller hier Tochter (todtgeboren).

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock.
Am Grün-Donnerstag 1885.
Vorm. 9 Uhr Beichte. Herr Pfarrer Böttlich. Vorm. 9 Uhr Predigt: Luc. 22, 14-20. Herr Diac. Häußler.
Am Char-Freitag 1885.
Vorm. Predigt: Luc. 23, 44-48. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Liturgische Andacht. Herr Diac. Häußler. Die Beichtansprache hält Herr Diac. Häußler. Abends 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Die Beichtansprache hält Herr Pfarrer Böttlich.

Kirchenmusik: Schlußchor aus dem Oratorium: Das Ende des Gerechten, von Schicht. Wir drücken Dir die Augen zu.
Kirchennachrichten aus Schönheide.
Donnerstag, den 2. April (Gründonnerstag), Vorm. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Freitag, den 3. April (Charfreitag), Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Liturgischer Gottesdienst. Im Anschluß daran öffentliche Communion.

Bekanntmachung.

Da nach öfterer Wahrnehmung die abendlichen Abendmahlsgottesdienste durch Anwesenheit von Kindern und solchen Personen, die der Abendmahlsgemeinde nicht angehören, gestört werden sind, so sieht sich der unterzeichnete Kirchenvorstand veranlaßt hierdurch bekannt zu geben, daß künftighin nur Denjenigen der Zutritt zum Gottesdienste gestattet ist, die bei der h. Handlung selbst theilhaftig sind.
Eibenstock, am 1. April 1885.

Der Kirchenvorstand.
Böttlich, P.

Einladung.

Auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Vereins in Schönheide wird der Wanderlehrer und Director der landwirthschaftlichen Winterschule in Auerbach, Herr Schützler, einen Vortrag über

Bullenhaltungs-Genossenschaften u. s. w.
in Hengel's Gasthof in Schönheiderhammer am ersten Osterfeiertage, Nachmittags 2 Uhr abhalten und werden dazu die geehrten Nachbarvereine, sowie alle Freunde und Gönner der Landwirtschaft und Viehzucht hiermit freundlichst eingeladen.

Das Directorium des landwirthschaftl. Vereins
in Schönheide.

Die Vaterländische Hagelversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld

versichert gegen billige und feste Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann.

Bodenerzeugnisse, Gläsertheiben & Bedachungen

gegen Hagelschaden. Anträge werden aufgenommen:

- a) auf 5 Jahre und zwar mit von 5 bis 10% steigendem Rabatt,
- b) auf unbestimmte Dauer,
- c) auf 1 Jahr.

Eibenstock, im Monat April 1885.

Robert Flemmig,
Agent.

Zur gest. Notiz!

Am heutigen Tage übernahm ich den Betrieb der
Schankwirthschaft m. Ausspannung
im Forsthaufe Wiefenhaus an der Wilzsch.

Gute Bewirthung bei billigen Preisen zusichernd, zeichnet mit der Bitte um recht zahlreichen Zuspruch
Wiefenhaus an der Wilzsch,
am 1. April 1885.

Gottlob Schädlich,

zeither Bahnwärter an der Staatsbahn.

Die Dampf-Brauerei Eibenstock

empfehlen ihren werthen Kunden, überhaupt allen den Herren **Gast- und Schankwirth** von Eibenstock und Umgegend die nun zum Ausstoß fertigen **untergährigen stärkeren Biere** bestens zur gefälligen Abnahme.

Hochachtungsvoll

F. M. Helbig.

Todes-Anzeige.

Berwandten u. Freunden theile ich nur hierdurch mit, daß gestern Abend 7 Uhr meine einzige herzensgute Tochter

Marie

nach langem, schweren Krankenlager ihrer lieben, guten Mutter in die Ewigkeit gefolgt ist.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. April, Nachm. 3 Uhr von der Behausung aus auf dem Trinitatiskirchhofe statt.

Blasewitz-Dresden, den 31. März 1885.

Der tieftrauernde Vater
H. Trommer.

Sehr gute, mehrtreichte

Speise-Kartoffeln

im Geschmack ausgezeichnet, sind wieder eingetroffen und verkauft billigt

Ernst Jugelt.

Eingekauft. Was werden wir essen, was werden wir trinken! Das ist der tägliche und wohl begründete Ausruf von Tausenden jener Unglücklichen, Leidenden, Siechen, Entkräfteten, Schwachen und Kranken, deren bleiche und ungesunde Gesichtsfarbe schon deutlich den Mangel des Eisens im Blute verräth. Allen diesen Leidenden kann geholfen werden durch den sorgfältigen Gebrauch der **Eisen-Chocolade** von Franz Schulz in Berlin, Jädenstr. 10. Wer nicht das Eisen fortwährend seinem Körper in der erforderlichen Menge durch die Nahrung zuführt, der wird krank! Dies ist der wahre und richtige Ausspruch eines sehr berühmten Fachgelehrten, nämlich des Herrn Professor Dr. Bock in Leipzig. Vorräthig ist die **Eisen-Chocolade** in der Apotheke von **G. Fischer** in Eibenstock.

In der 1. Etage meines Hauses ist ein **Logis** zu vermieten.

Pauline Willisch.

Sparcasse Schönheide täglich Nachmittags von 2-4 geöffnet. Verzinsung der Einlagen: 3/4 Procent.

Feldschlößchen.

Am 1. Osterfeiertag:

Großes Cytra-Concert

von Musikdirector Deser.

Anfang 8 Uhr. Entrée 40 Pfg. Ausgezeichnetes Programm.

(Soloverträge. Potpourri's. Hornquartett's.)
Billets, à Stück 30 Pf., sind vorher bei Frn. L. Herwein zu haben.

Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock
im Monat April 1885.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	41	7	10					16.	72	7	10
2.	72	7	11	10.	19	1	3		41	10	1
3.	72	7	10		41	10	1		19	1	3
	41	10	12		19	1	3	17.	72	7	10
4.	72	7	10	11.	72	7	10		41	10	1
	41	10	1		41	10	1		19	1	3
5.	72	7	10		19	1	3	18.	41	9	1
	41	10	2	12.	72	7	10		19	1	3
6.	72	7	10		41	10	1	19.	41	10	1
	41	10	1		19	1	3		19	1	3
7.	72	7	10	13.	72	7	10	20.	41	11	1
	41	10	1		41	10	1		19	1	3
	19	1	3		19	1	3	21.	19	12	3
8.	72	7	10	14.	72	7	10	22.	19	1	3
	41	10	1		41	10	1	23.	19	1	3
	19	1	3		19	1	3	24.	19	1	3
9.	72	7	10	15.	72	7	10	25.-29.	keine Beleucht.		
	41	10	1		41	10	1	30.	41	8	10
					19	1	3				

Hauptf. Masthammelfleisch

empfehlen **Louis Schmidt,**
Friedrich Reichenbach,
Fleischermstr.

3 Ader Feld und Wiese

im Crottensee sind zu verpachten. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Kinderpelztragen

ist am Dienstag verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ich beabsichtige mein am Windischwege liegendes **Feldgrundstück** aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten.
Friedrich Stark.

Goldfische

in schönster Färbung, Goldfischfutter empfiehlt **Fritzsche's**
Blumen- & Pflanzenhandl.

Einem guten kräftigen
Mittagstisch

im Abonnement zu 60 Pf., 1 Mark u. 1 Mark 25 Pf. empfiehlt

A. Balthasar.

Lampert's Sicht-Balsam

STEMPEL vorräthig à 1 Mark in
DEN APOTHEKEN zu
EIBENSTOCK,
SCHNEEBERG,
JOHANNESBURG.

Gummi-Wäsche

empfehlen **G. A. Nötzli.**

Glacé-Handschuhe,
Seidene Handschuhe
Baumwoll. Handschuhe
in allen Farben

empfehlen **G. A. Nötzli.**

Ich beabsichtige mein
am Kreuzlerwege liegendes
Feld-
grundstück sofort anderweit zu verpachten.
Aline verm. Meinel.

Loose

zur 10. Dresdner Pferde-Ausstellung sind zu haben bei

Robert Flemmig.

Drei gebrauchte **Wagen** in noch gutem Zustande und verschiedener Größe sind zu verkaufen bei

Hermann Tamm,
Postplatz.

Eingeschriebene Hilfskasse des Rasch-Sticker-Vereins.

Nächsten Sonnabend, den 4. April, Abends 8 Uhr: **Hauptversammlung.** Einzahlung der monatl. Steuern.

Der Vorstand.

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. erst am Sonnabend Nachmittags. Annoncen für dieselbe erbitten wir uns jedoch bis spätestens Freitag Mittag 12 Uhr.
Die Expedition.